

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.Past.Ulric.& Scholarchæ Predigten über die Sonn= und Fest=Tags=Episteln / Nebst einer Vorrede vom erbaulichen ...

Francke, August Hermann

Halle, 1741

Am XI. Sonntage nach Trinitatis. Der lebendige Glaube.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Am XI. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Schul-Kirche in Halle, 1704.)

Der lebendige Glaube.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sey mit euch allen, Amen!



Als ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Also, Geliebte in dem HErrn, redet Paulus Gal. 2, 20. Es wird uns in diesen Worten die rechte Gestalt und Eigenschaft des Glaubens an Jesum Christum vorgestellt, wie derselbe das ganze Leben des Menschen in sich einschliesse, und das ganze Herz mit der Erkenntniß der Liebe unsers HErrn Jesu Christi, damit er uns geliebet hat, erfülle.

Wir rühmen uns ja wol alle eben desselben Glaubens, und das ist der einige Ruhm, welchen man noch zu behaupten vermeynet, wenn man sonst auf keine andere Weise darthun kan, daß man Christo angehöre, das, sage ich, ist der einige Ruhm, man glaube an Christum. Was aber dieses auf sich habe, das mögen wir aus diesem Bekändniß Pauli, so iesz angeführet worden, vernehmen, Paulo nachzusagen: Was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes; das ist traun nichts geringes, sondern setzet voraus, daß in dem Menschen durch den Glauben eine solche Veränderung vorgegangen sey, daß er der vorigen Lebens-Art, nach dem inwendigen Grunde des Herzens, ganz abgestorben, und in ein ganz ander Leben versetzet sey, welches nun heisset das Leben im Glauben des Sohnes Gottes.

Dieweil denn nun der Glaube eine so grosse Sache ist, und gleichwol ieder man sich dessen, als einer gar leichten Sache rühmet, die flugs gethan sey, die keine Schwierigkeit habe, und damit man gleich fertig werden könne: so kan man nicht gnugsam diesem schändlichen Selbst-Betrug entgegen gehen, nimmer gnug vom Glauben reden und handeln, und die rechte Gestalt und Art des Glaubens niemals zur Gnüge, wenigstens niemals überfüßig, vor Augen stellen. Es ist ein klein Wörtlein, Glaube; aber daß man dieses einige Wörtlein recht verstehe, dazu gehöret Gottes Geist. Dann also thun wir unser Bekändniß im Catechismo:

techismo: Ich gläube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen HERRN, gläuben, oder zu ihm kommen kan, sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten. So lasset uns denn nun bey einer solchen Sache, die auf GOTT und auf die Erleuchtung seines Geistes ankömmt, die nicht mag erkant werden ohne in seinem Lichte, aufmercksame Herzen haben, die wenigstens der Wirkung desselbigen Heiligen Geistes, der allein den Glauben in uns wirken und schaffen kan, sich nicht entgegen setzen. Daher wir auch GOTT demüthiglich bitten wollen, daß er uns zur Abhandlung seines Wortes und der Predigt vom Glauben, Geist und Kraft von oben verleihen und darreichen wolle, und dieses wollen wir thun in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

TEXTVS.

I Cor. XV, 1-10.

Ich erinnere euch aber, lieben Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, durch welches ihr auch selig werdet: Welcher gestalt ich es euch verkündiget habe, so ihrs behalten habt: es wäre denn, daß ihrs umsonst gegläubet hättet. Denn ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sey für unsere Sünde nach der Schrift, und daß er begraben sey, und daß er auferstanden sey am dritten Tage nach der Schrift, und daß er gesehen worden ist von Cephas, darnach von den Zwölfen. Darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünf hundert Brüdern auf einmal, derer noch viele leben, etliche aber sind entschlafen. Darnach ist er gesehen worden von Jacobo, darnach von allen Aposteln. Am legten nach allen ist er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt, gesehen worden. Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heiße, darum, daß ich die Gemeine Gottes verfolget habe. Aber von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergänglich gewesen, sondern ich habe vielmehr gearbeitet, denn sie alle. Nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.

Seliebte in Christo Jesu unserm Heylande! Wenn man diesen jetzt verlesenen Text so allein ansiehet, und das nachfolgende nicht zugleich betrachtet, so mag man nicht gleich erkennen, wohin doch Paulus mit allen diesen Worten zielet, und warum er die Corinthier seiner Lehre, die er unter ihnen geführet, dergestalt nachdrücklich erinnere. Die nächst folgende Worte aber zeigen bald seinen eigentlichen Zweck an. Denn also fährt er fort v. 11. 12. Es sey nun ich, oder jene, also predigen wir, und also habt ihr gegläubet. So aber Christus geprediget wird, daß er sey von den Todten auferstanden, wie sagen denn etliche unter euch, die Auferstehung der Todten sey nichts? Diß war die Ursach, warum Paulus die Corinthier der Lehre des Evangelii, die er unter ihnen geführet, erinnerte, dieweil schädliche und den Grund umstossende Irrthümer anfangen unter ihnen ausgestreuet zu werden, da etliche, die er zum Theil 2 Tim. 2, 2. 17. 18. mit Namen nennet, vorgaben, die Auferstehung der Todten sey nichts. Weil denn nun dieser schädliche Irrthum sein ganzes Apostolisches Amt, folglich die ganze Lehre des Evangelii, zu nichte machte, so war höchst-nothwendig, daß er ihnen den Haupt-Grund der ganzen Evangellischen Lehre wiederum zu Gemüthe führete, welcher dieser ist: Daß Christus für uns gestorben nach der Schrift, und daß er auferstanden sey am dritten Tage nach der Schrift. Darum aber führet er auf die Gemüthe der Auferstehung Christi, auf daß er so dann diesem Irrthum desto gründlicher begegnen möchte. Er fährt darauf fort und bezeuget ihnen, wenn sie in diesen Irrthum eingingen, wie so dann ihr ganzer Glaube, und ihr ganzes Christenthum eitel, vergeblich und umsonst wäre. Er lässet es dabey nicht bewenden, sondern widerlegt den Irrthum durch wichtige Gründe, und bezeuget gewaltiglich, nicht allein, daß Jesus Christus auferstanden von den Todten, sondern daß auch wir durch ihn auferwecket werden sollen.

Weil denn aber das Wort Glaube in sich fasset so wol die Lehre, welche geglaubet wird, als auch diejenige Kraft, die Gott denen Menschen ins Herz leget, durch welche sie die Lehre des Evangelii glauben, so soll für dißmal, da unmöglich ist, die ganze Lehre des Evangelii vorzustellen, nur von dem einen, nemlich **von dem lebendigen Glauben**, welcher die Lehre des Evangelii ergreifet, und durch welchen wir selig werden, gehandelt werden, und zwar dergestalt, daß wir erwägen:

I. Was der lebendige Glaube sey?

II. Wo

II. Wodurch derselbe erlanget, gestärket und erhalten werde?

III. Worinnen sich der Glaube als einen lebendigen Glauben in der That erweise?

Du getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, JESU Chris-
ste! reiche du uns deine Kraft dar, auf daß dieses Wort
vom Glauben in uns den lebendigen Glauben wircken, und
wir durch solchen Glauben zur Seligkeit behalten werden mögen;
das verleihe uns um dein selbst und um deiner Liebe willen. Amen!
Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

SAnn dann nun, Geliebte in dem Herrn, gefragt wird, was der
lebendige Glaube sey: so haben wir gar eben zu mercken, wie
uns hier Paulus gleich im Anfange unsers Textes darauf weist:
Ich erinnere euch aber, lieben Brüder, des Evangelii, das ich euch
verkündigt habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem
ihr auch stehet, durch welches ihr auch selig werdet, welcher Gestalt
ich es euch verkündigt habe, so ihrs behalten habt: es wäre denn,
daß ihrs umsonst geglaubet hättet. Hier rühmet Paulus von den Corin-
thiern, daß sie das Evangelium von Christo angenommen hätten, daß sie in
demselben stünden, daß sie durch dasselbe selig würden, ja er rühmet, daß sie das
Evangelium also angenommen, welcher Gestalt und auf welche Weise er es ihnen
vorgetragen habe: in welchen Worten wir gar deutlich die rechte Gestalt, Art und
Beschaffenheit des seligmachenden Glaubens abgemahlet finden.

Damit wir aber die Sache auf alle Weise kurz fassen, so ist sonst bekant,
wie zum Glauben dreyerley erfordert werde, erstlich Erkänntniß, zum andern
Berfall, und dann endlich die Zuversicht. Es möchte nicht leicht jemand
im Catechismo unterrichtet seyn, der nicht wenigstens die Worte daraus gefasset,
daß diese drey Stücke zum Glauben gehören. Fragt man also, was dann ein
lebendiger Glaube sey, so mögen wir solches an diesen dreyen Stücken lernen und
mercken.

Was natürliche Erkänntniß oder Wissenschaft sey, das kan der Mensch von Natur wohl wissen. Nämlich da er aus dem Unterricht, der ihm gegeben wird, mit seinem natürlichen Verstande eine Sache fasset, dieselbe begreiffet, sie ins Gedächtniß leget, daß er hernach Rechenschaft davon geben kan dem, der die Sache wieder von ihm fordert. Und so pfleget man denn zu sagen, der Mensch erkennet, oder weiß die Sache, er hat sie in seinen Verstand gefasset; er hat sie in seinem Gedächtniß behalten, er weiß Rede und Antwort davon zu geben. Wann aber von dem lebendigen Glauben geredet wird, so darf man nicht denken, daß nicht mehr dazu gehöre, denn dieses, daß man die Lehre des Evangelii, daß Christus für unsere Sünde gestorben sey, daß er begraben und am dritten Tage auferstanden sey, höre, lerne, in seinen Verstand fasse, und in sein Gedächtniß lege, daß man, wenn man hernach gefragt wird, Rechenschaft davon geben, diese Lehre einem wieder hersagen, und sie mit Sprüchen der Heil. Schrift beweisen könne. Denn es möchte seyn, daß ein Mensch dergestalt vom Hören sagen die Lehre des Evangelii gefasset, daß er sie in sein Gedächtniß geleet, daß er sie einem wieder vorsagen könnte; und daß doch derselbe Mensch nichts, denn nur eine historische Wissenschaft und Erkänntniß von der Lehre des Evangelii hätte.

So ist dann zu wissen, daß dieses zwar dazu gehöre und erfordert werde, wenn ein Mensch, der bereits zum Gebrauch seines Verstandes kommen, zum Glauben gebracht werden soll, daß demselben die Lehre des Evangelii aus dem Worte Gottes vorgehalten werde, daß er sie fasse, in seinem Gedächtniß bewahre, und sie mit guten Sprüchen der heiligen Schrift zu beweisen wisse. Das, sage ich, ist allerdings nöthig, daß der Mensch also catechisiret, oder in der Lehre des Evangelii unterrichtet werde. Aber wenn man meynet, es sey gnug, wenn man es dergestalt gehöret, wenn mans also wisse, wenn man wieder Rede und Antwort davon geben könne, so irret man gar sehr.

Soll es eine lebendige Erkänntniß heißen, so muß der Mensch durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes solche Erkänntniß fassen und darinnen zunehmen. So redet die Schrift davon im alten und neuen Testament? In deinem Lichte sehen wir das Licht. Ps. 36, 10. Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Joh. 17, 17. Niemand kan Jesum einen HEILIGEN heißen, ohne durch den Heiligen Geist. 1 Cor. 12, 3. Es ist in keines Menschen Herz kommen, was GOTT bereitet hat denen, die ihn lieb haben; uns aber hat es GOTT offenbaret durch seinen Geist. 1 Cor. 2, 9, 10. Und das ist es, was wir auch bereits gedachter Maassen aus der Auslegung des dritten Articuls vernommen haben, wie nemlich der Mensch nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum seinen Herrn glauben könne. Es ist auch damit nicht ausgerichtet, daß man die Bibel habe und darinnen lese, sondern der Heilige Geist muß den Menschen, den er durch

durch das Evangelium berufen, auch mit seinen Gaben erleuchten, er muß ihn im rechten Glauben heiligen und erhalten.

Soll demnach der Mensch eine wahrhaftige, göttliche und lebendige Erkenntniß haben, so muß es nicht im blossen Wissen beruhen, daß er es wieder her-sagen könne, wie er es gehöret; sondern **GOTT** muß ihm seine Augen öffnen, derjenige, der da hat heissen das Licht aus der Finsterniß hervor gehen, der muß auch einen hellen Schein in sein Herz geben 2 Cor. 4. 6. die Decke muß von seinem Herzen weggenommen und er dergestalt mit dem Heiligen Geist erleuchtet werden, daß er mit aufgedecktem Angesicht die Klarheit **JESU** Christi erkenne. 2 Cor. 3. 16. 18.

So verhält sich nun auch die Sache mit dem andern Stück des Glaubens. Was Beyfall sey in menschlichen Dingen, verstehen wir leicht, wenn man nemlich nicht allein eine Sache erzählen höret, sondern dieselbe auch für wahr hält. Wenn man z. E. nicht allein erzählen höret, daß ein Kaysler mit Namen Augustus in der Welt gewesen sey, sondern man glaubets auch, daß ein Mann gelebet, der das Römische Reich beherrschet, und Augustus geheissen. Das pflegt man in menschlichen Dingen einen Beyfall zu nennen. Nun muß man aber nicht dencken, so sey es auch mit dem lebendigen Glauben beschaffen. Wenn man das für wahr halte, daß Christus für uns gestorben sey, daß er begraben sey, daß er wieder auferstanden sey nach der Schrift, so sey solches genug, so sey das ein rechter göttlicher Beyfall; sondern hierzu gehöret viel ein mehrers. Denn ob zwar das auch vonnöthen ist, daß der Mensch also seinen Beyfall gebe, und das für wahr halte, daß Christus für uns gestorben, daß er begraben, und daß er auferstanden sey; so ist doch nicht genug. Denn das ist nur ein menschlicher Beyfall, da man etwa gedencket, weil so viele Historien-Schreiber, die zu der Zeit gelebet haben, das bezeugen, daß ein Mann mit Namen **JESUS** in der Welt gelebet, und unter dem Kaysler Tyberio gecreuziget worden, so werde man ja nicht so thöricht seyn, daß man solches in Zweifel ziehen wolte: weil so viele den auferstandenen **JESUM** mit ihren Augen gesehen, weil es so viele bezeuget, die mit ihm nach seiner Auferstehung gegessen und getruncken haben, so wolle man auch seinen Beyfall geben, und nicht daran zweifeln. Das, sage ich, ist nicht genug, sondern gleichwie die Erkenntniß Christi in dem Lichte **GOTTES** erlanget werden muß, also wird auch ein göttlicher Beyfall erfordert, der da gegen die Pforten der HölLEN bestehen könne. Denn wenn man in die Pforten des Todes, und darauf vor **GOTTES** Richter-Stuhl treten soll; wenn man nicht mit Fleisch und Blut, sondern gegen den Fürsten der Finsterniß zu kämpfen hat: da muß man seiner Sache gewiß seyn, und muß eine höhere Kraft, nemlich die Kraft des Heiligen Geistes dazu kommen, daß derselbe das Herz des Menschen zu einem mehr als natürlichen Beyfall bringe.

Daher wird auch der Heilige Geist ein Zeuge genennet, wenn es heisset: Der Geist zeuget, daß Geist Wahrheit ist. 1 Joh. 5, 6. Dasselbige Zeugniß des Heiligen Geistes theilet dem Beyfall des Glaubens das rechte Leben mit. Ja um deswillen wird die Versiegelung des Heiligen Geistes dazu erfordert, wie Ephes. 1, 13. c. 4, 30. 2 Cor. 1, 22. c. 5, 5. davon geredet wird, durch welche Versiegelung eine mehr denn menschliche und natürliche Gewisheit, ein mehr denn menschlicher und natürlicher Beyfall gewircket wird. So lange bey einem Menschen keine andere Wissenschaft des Glaubens ist, als die er mit natürlichen Kräften gefasset; und kein anderer Beyfall, als ein solcher, welchen er auch menschlichen Dingen giebt, die er in Zweifel zu ziehen keine Ursach findet: so lange mag man es noch keinen lebendigen Glauben nennen.

So ist es auch endlich mit der Zuversicht, als dem dritten Stück des Glaubens beschaffen. Was Zuversicht in natürlichen und menschlichen Dingen sey, verstehen wir leicht. Zum Exempel, es hat einer etwa einen guten Freund und Gönner, zu welchem er Ursach hat, sich aller Liebe und Treue zu versehen, da pflegt er denn wol zu sagen: Er setze auf denselben Menschen nächst GOTT sein Vertrauen und seine Zuversicht. Dieses Vertrauen bringet denn mit sich, daß, wenn er in Noth ist, er bald zu demselben seinem Freund hingehet, und Hülfe bey demselbigen suchet. Da weiß also der Mensch wohl, was er durch Zuversicht verstehe. Aber diß ist nur ein natürliches Vertrauen und eine natürliche Zuversicht, die sich auch bey ungläubigen Menschen findet, deren auch einer zu dem andern ein solch natürlich Vertrauen hat, u. seine natürliche Zuversicht auf ihn setzet. Wenn man nun dencket, es gehöre zum lebendigen Glauben nichts mehr, denn dieses, daß man auch also aus eigener Vernunft und Kraft sein Vertrauen und seine Zuversicht auf Christum setze, und glaube, daß derselbe für unsere Sünde gestorben, begraben und am dritten Tage wieder auferstanden, so betrüge man sich. Denn ob wol das nöthig ist, daß man auf Jesum Christum sein Vertrauen und seine Zuversicht setze: so ist doch mit einem solchen Vertrauen, das aus natürlichen Kräften gefasset wird, nichts ausgerichtet.

Wie gehet das zu, möchte einer sagen, wenn man aus natürlichen Kräften ein solch Vertrauen fasset? Also gehets zu, wenn der Mensch das Evangelium von Christo höret, daß derselbe für ihn gestorben, begraben, und am dritten Tage auferstanden sey, daß er für ihn gnug gethan, und durch sein Verdienst ihm die Seligkeit erworben habe, was ist da wol leichters, oder wozu solte der Mensch wol mehr geneigt seyn, auch nach seinem fleischlichen Sinn, als daß er gedächte: O wohl mir, daß ich auf solche Weise zum Himmel und zur Seligkeit kommen kan! Kostet es nicht mehr denn das? Kan man so gerecht und selig werden? O, so will ich mich auch fleiß und vest auf Christum und sein Verdienst verlassen. Das ist ja gut, daß ich so kan davon kommen, daß ich nicht darf
durch

durch meine gute Werke selig werden, daß ich mich nicht so in der Welt ängstigen, noch mich selbst verleugnen, sondern mich nur auf Christum verlassen darf. Wohl-an! so will ich auf sein Verdienst mein ganzes Vertrauen setzen. Ich will sehen, wer mir Christum aus meinem Herzen reißen soll. Ist denn das nicht lebendiger Glaube? Ich sage nein, sondern Einbildung, Blindheit und Bewegtheit ist es. Warum? Darum, dieweil der Mensch zufähret, und ihm aus eigenen Kräften einen solchen Glauben machet.

Darum ist von nöthen, daß der Mensch des Glaubens rechte Art und Gestalt erkenne. Denn auf dieses Punctlein kommts eigentlich an, und wer darinnen sich irret, der irret im Grunde seines Heyls, und betrieget sich um seine eigene Seligkeit. Wahr ist es, daß wir durch unsere gute Werke Gott die Seligkeit nicht abverdienen: Wahr ist es, daß uns Jesus Christus die Seligkeit verdienet hat: Wahr ist es, daß er für unsere Sünde gestorben, und also der Gerechtigkeit Gottes ein Gnüge gethan: Wahr ist es, daß wir alle unser Heyl und Seligkeit in dem Tode unsers Herrn Jesu Christi und in dessen Auferstehung zu suchen haben: Wahr ist es, daß wir allein durch den Glauben an Jesum Christum, und nicht durch die Werke gerecht und selig werden. Aber derjenige Glaube, damit diese Seligkeit in Christo ergriffen wird, muß keine menschliche Einbildung, kein vernünftiger Wahn, kein aus menschlichen natürlichen Kräften gemachter Glaube seyn; sondern es muß der Glaube rechter Art seyn, sonst ist der letzte Betrug ärger, denn der erste, indem der Mensch nicht bedencket, ob er in dem Zustande sey, darinnen ihm Christus zu statten kommen könnte, und betrieget sich also zwar darinnen nicht, daß Christus der rechte Mann sey, an welchen man glauben müsse, aber doch darinnen betrügt er sich, daß er glaubet, er stehe in dem Zustande, darinnen er sich Christi trösten könne.

Soll ich nun dieses gründlich vorstellen, so will dazu erfordert werden, daß man wohl bedencke, wie die meisten Menschen den Herrn Christum zu einem ganz andern Zweck haben wollen, als er uns in Gottes Wort verkündiget ist. Denn die meisten wollen dazu gern einen Christum haben, damit sie desto freyer in Sünden leben, und wenn sie gleich sich nicht zu Gott bekehrten, sich dennoch seiner, als ihres Heylandes und Seligmachers trösten könnten. Wenn mans im Grunde ansiehet, so stehet der meisten Menschen Herz also, und das verräth sich am ersten darinnen, wenn sie gerne vom Glauben, aber nicht gerne von der Buße, von der Heiligung, von der Erneuerung zum Ebenbilde Gottes, vom täglichen Kampf gegen die Sünde hören wollen. Woher kommt dieses? Daher, dieweil die Menschen meynen, einen solchen Christum zu haben, durch welchen sie Freyheit zu sündigen bekommen, daß, wenn sie gleich nicht der Welt absterben, sie dennoch sich trösten könnten, Christus sey für sie gestorben, durch den erlangten sie die ewige Seligkeit.

Allein

Allein der Herr Christus ist uns dazu gegeben, daß er uns von Sünden errette. Darum ist auch sein Name **JESUS** genennet, daß er sein Volk selig mache von ihren Sünden. Matth. 1, 21. Wenn nun ein Mensch die Sünde nicht für sein größtes Ubel erkennet, gegen dieselbe nicht einen ernstlichen Kampf führet, und nicht begehret von Sünden errettet und selig gemacht zu werden, so begehret er keinen Christum, oder er begehret ganz einen andern Christum, als der in der Schrift ihm von denen Propheten und Aposteln verkündigt worden; wie hier Paulus nachdrücklich saget: Welcher gestalt ichs euch verkündigt habe.

Dieses kan man besser aus Exempeln sehen. Wenn man einen Menschen, der im äußerlichen Pracht und hoffärtigen Wesen lebet, vom Glauben an Christum sagt, daß er durch denselben gerecht und selig werden könne; das wird er gerne ergreifen. Wenn man ihm aber davon saget, daß er sein hoffärtiges Leben ablegen solle, dieweil die Schrift das bezeuge, daß solches nicht vom Vater, sondern von der Welt sey, und daß die Liebe Gottes nicht in ihm seyn, noch er Christo angehören könne, wenn er das hoffärtige Wesen nicht verleugne; so will er davon nichts hören. Daraus kan man ja klärllich sehen, daß ihm damit nichts gebietet sey, daß ihm einer verkündigt werde, der ihn von seinem hoffärtigen Wesen frey machen wolle; denn er will nicht davon frey werden. Was will er denn für einen Christum haben? Einen solchen will er haben, der ihn in seinem hoffärtigen Wesen stecken lasse, nicht einen solchen, der ihn davon selig mache. Denn das rechnet er für keine Seligkeit, wenn er von solchem Greuel frey gemachet wird, sondern er dencket, es wäre ihm eine grosse Plage, wenn er das fahren lassen solte. Also, wenn man einem Menschen, der in irgend einer andern Sünde und Laster lebet, und demselben ergeben ist, von Christo saget, o wie gerne wil er sich dessen trösten! Wenn man ihm aber saget, er soll von dem Laster abstehen, da sperret er sich. Was will er denn für einen Christum haben? Einen solchen, da er sich bey seinem Laster dennoch seines Verdienstes trösten könne; aber keinen solchen, der ihn von solchem Laster selig mache und errette.

Darum muß das zum Grunde geleget werden, daß der Mensch sein Verderben, in welches er durch den Fall Adams gerathen ist, schmerzlich erkenne, die Sünde, als das rechte Haupt-Ubel fühle, und also erkenne, **JESUS** Christus, der Sohn Gottes, sey der Mann, der ihn vom Zorn Gottes erretten könne, unter welchem er der Sünde wegen lieget, und der ihn auch von der Herrschaft der Sünden frey machen wolle; also, daß der Glaube, der die Vergebung der Sünden mit sich bringet, auch mit sich bringe den Heiligen Geist, der in dem Herzen des Menschen wohnet, und ihn zu seinem Tempel machet. Siehe, so muß es denn eine rechte lebendige Zuversicht seyn, da der Mensch durch den Heiligen

Heiligen Geist sein Vertrauen also auf Jesum Christum setzet, daß er im Lichte Gottes erkenne, daß, da ihm durch Christum seine Sünden vergeben, und er vom Zorne Gottes errettet sey, er dann auch in aller Noth und in allem Elend, wenn er gegen die Pforten der Hölle zu kämpfen hat, sich dieses Heylandes zu getrösten habe.

Wie ein grosses Ding ist es denn um den Glauben! wenn dergestalt der Glaube eine übernatürliche Sache und eine Gabe Gottes seyn soll, wie Paulus bezeuget Ephes. 2, 8. an welchem Orte er auch so von dem Glauben redet, daß man erkennen kan, was ein lebendiger Glaube sey. Denn er bezeuget, so lange der Mensch im Unglauben stehe, sey er todt in Sünden, v. 1. 5. wenn er aber zum Glauben komme, dann sey er samt Christo lebendig gemacht, auferwecket, und ins himmlische Wesen versetzt v. 5. 6. Ja Ephes. 1, 19. 20. bezeuget er gar nachdrücklich, daß GOTT eben diejenige Kraft, die er bewiesen habe, da er Christum von den Todten auferwecket, noch immer an einem Menschen beweise, wenn er ihn aus dem Unglauben zum Glauben bringe, also, daß eine geistliche Auferweckung in den Herzen eines Menschen vorgehe, wenn er aus dem Unglauben heraus gesetzt und in den Glauben versetzt wird, welches Christus Joh. 5, 24 also ausdrucket, daß ein solcher vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Und das ist nicht nur etwa so eine verblümete Benennung, oder eine leere Einbildung, sondern noch viel weniger, als das natürliche Leben eine blosser Einbildung ist, sondern etwas wahrhaftiges, das vom Tode unterschieden ist; noch viel weniger, sage ich, ist das Leben, das aus GOTT ist, eine Einbildung, sondern da erfähret der Mensch erst recht, was das Leben ist, wenn er das Leben des Glaubens empfänget, welches durch die neue Geburt zuerst geschieht, wie davon Petrus redet in seiner 1 Epist. im 1, 3. da er saget: GOTT habe uns wieder geböhren zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten. So kan denn nun niemand einen lebendigen Glauben in seiner Seele haben, oder desselben sich rühmen, es sey denn, daß er ihn durch die neue Geburt erlangt habe. Wie der Mensch durch die Geburt in das natürliche Leben hinein gesetzt wird: also gehöre eine neue Geburt von oben dazu, die ja so wahrhaftig eine Geburt ist, als jene, so anders der Mensch das Leben empfangen soll, durch welches er GOTT in Jesu Christo lebe. Darum sage ich die Wahrheit, es rühmen sich viele tausend des Glaubens, die doch nicht wissen, was Glaube ist, und werden allzuspät erfahren, wie schändlich sie sich in ihrer eigenen Einbildung betrogen haben.

Anderer Theil.

Suffet uns aber auch zum andern ansehen, wodurch denn der Mensch zu dem Glauben gelange? Hierbey uns nicht weitläufig aufzuhalten, so haben wir nur zu erwägen, wie Paulus uns hier auf die Schrift weist, da er saget, er habe ihnen das Evangelium verkündigt, daß Christus gestorben sey für unsere Sünde nach der Schrift &c. dann weist er uns auf das Zeugniß der Apostel des HERN, daß nemlich Christus gesehen worden von Cepha, darnach von den Zwölfen und so ferner; und im Nachfolgenden spricht er: Es sey nun ich, oder jene, also predigen wir, und also habt ihr geglaubet. So dann nun einen Menschen etwas zu dem wahren lebendigen Glauben bringen kan, so ist es das Wort Gottes. Und da das Wort Gottes ist, entweder das Wort des Gesetzes, oder des Evangelii, so ist es, wie wir hier aus dem Texte hören, das Wort des Evangelii, welches lebendig machet, und den lebendigen Glauben wirket.

Es ist aber das Wort Gottes nicht von der beywohnenden Gnade und Kraft des Heiligen Geistes abzusehern. Denn also spricht Paulus zum Gal 3, 2. Habt ihr den Heiligen Geist empfangen durch des Gesetzes Werk, oder durch die Predigt vom Glauben? So wird uns in der Apostel-Geschicht hin und wieder beschrieben die Bekehrung, so Gott durch das Zeugniß der Apostel des HERN gewircket habe, wie nemlich, wenn sie verkündigt, wie Jesus Christus für uns gestorben, und wie er begraben und auferstanden am dritten Tage nach der Schrift, der Heilige Geist gefallen sey auf diejenigen, die solches Wort gehöret haben. Daraus wir sehen, daß der Heilige Geist mit und bey dem Worte sey, und mit demselbigen wircke.

So kan denn nun der Mensch nicht durch irgend einige natürliche Kraft zum Glauben gelangen, sondern Gott ist es, der denselben wircken kan. Ob nun gleich dazu gehören die vorhergehenden Hülfsmittel, z. E. daß der Mensch das Wort liest oder höret, und in sein Gemüth und Gedächtniß fasset: so ist es doch keine natürliche Kraft, durch welche er zu einem lebendigen Glauben gebracht wird, sondern GOTT ist es, der unter dem Gebrauch der Mittel im Herzen wirket.

Wie nun der Mensch dergestalt durchs Wort Gottes und durch dem Heiligen Geist zu einem lebendigen Glauben gebracht wird, so wird er auch dadurch in dem Glauben gestärcket, und bis ans Ende erhalten. Denn eben die Sache, wodurch dem Menschen der Glaube gegeben wird, wird auch von GOTT gebrauchet ihn in dem Glauben zu stärken, und zu bewahren, wie dieses aus dem 1. und 2. Cap. der ersten Epistel Petri zu ersehen ist. Da er im 1. Cap. sagt v. 23. daß sie durch den Saamen des lebendigen Wortes Gottes
wie

wiedergeboren worden, und im 2. Cap. v. 2. sie darauf weist, daß sie auch durch die lautere Milch des Wortes zunehmen, und im Glauben gestärket werden müßten.

Wie aber Gott der Herr auch die heiligen Sacramente dazu eingefeset hat, daß durch dieselben dem Menschen eines Theils der Glaube gegeben, und dann auch dadurch gestärket werde: also müssen dieselbigen auch mit gebrauchet werden. Davon aber sind auch andere Mittel nicht auszuschließen, als da ist das Gebet, welches nichts anders ist, als eine Übung des Wortes Gottes, da der Mensch Gott bittet um die Vermehrung und Stärkung des Glaubens; ingleichen die fleißige Betrachtung und Erwägung der göttlichen Verheißungen, welches ebenfalls eine Übung des Wortes Gottes ist.

Dritter Theil.

SUnhaben wir endlich zum dritten noch zu erkennen, worinnen sich denn der Glaube in der That und Wahrheit als lebendig erweise. In unserm Text wird uns das Exempel Pauli vorgestellt, als an welchem die Kraft des Glaubens sich mächtiglich erwiesen. Denn da spricht er: Am letzten nach allen ist er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt gesehen worden &c. So war denn nun Paulus vorhin ein Verfolger der Gemeine Gottes, und siehe es geschah an ihm nicht allein eine solche Veränderung, daß er gläubig ward an Jesum Christum, sondern daß auch die Gnade an ihm nicht vergeblich war zum Dienst des Nächsten, sondern er mehr arbeitete, denn die andern Apostel alle, dabey aber wohl erlante, er habe es nicht gethan, sondern die Gnade Gottes, die in ihm sey.

Wie nun die Kraft des Glaubens sich an Paulo so mächtig erwiesen, so muß sie sich auch bey einem jeden erweisen: und wo kein Beweis in der That ist, da ist auch nicht der lebendige Glaube. Denn gleichwie man bey einem Menschen nicht dafür hält, daß ein Leben in ihm sey, wenn sich kein Zeichen des Lebens am Puls, oder sonst bey ihm findet, sondern man lauter Zeichen des Todes an ihm gewahr wird: also mag man auch nicht dafür halten, daß bey einem Menschen das Leben des Glaubens sey, es sey dann, daß auch Zeichen des Glaubens sich bey ihm finden. Daher auch Jacobus im 2. 20. 26. einen solchen Glauben todt nennet, der sich nicht in der That geschäftig und kräftig erweist. Das ist aber der Beweis, daraus man einen lebendigen Glauben erkennen mag, wenn derselbe das Herz reiniget, nicht allein durch die Vergebung der Sünden, welche durch den Heiligen Geist in dem Herzen versiegelt wird, daß der Mensch ein fröhliches und gutes Gewissen hat, und die Sünde ihn nicht mehr anklagen darf, sondern er

Gott seinen Abba und lieben Vater nennen kan; sondern auch, indem er nunmehr einen ganz andern Sinn, und ein ganz ander Herz empfangen hat, als er vorhin hatte. Daher bey dem Menschen auch eine wahrhaftige Liebe gegen Gott, und gegen den Nächsten entsethet, also, daß die Erkenntniß der Gnade, die ihm wiederfahren ist, ihn also treibet, daß er nicht weiß, wie er Gott und seinen Nächsten gnugsam lieben soll; daher er alle Gelegenheit, die ihm hierzu gegeben wird, williglich und aus kindlichem Geiste, nicht aus Zwang, beobachtet. Es entsethet ferner ein wahrer Gehorsam gegen Gott den Herrn, daß er sich nun befließiget nach dem Willen Gottes zu leben, daß er nicht mehr ihm selbst lebet, sondern dem, der für ihn gestorben und auferstanden ist. Da findet sich auch ein rechter Kampf wider die Sünde, daß, da der Mensch vorhin frey in Sünden gelebet, er nunmehr solches nicht fortsetzet; sondern weil er weiß, daß er nun Christo angehöret, so creuziget er auch sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden: und in solcher Creuzigung seines Fleisches und der Verläugnung sein selbst fährt er täglich fort, und wird also immer in demselbigen lebendigen Glauben gestärket.

Applicatio.

Dieses mag denn für dieses mal genug geredet seyn von dem lebendigen Glauben. Lasset uns nun dahin sehen, daß wir solches uns recht zu Nutz mache. Da ist nun dieses das vornehmste, daß doch ein ieder recht in sich gehe, und bedencke, was der lebendige Glaube sey, und ob er denselben in sich habe, oder nicht? Ich habe mich zwar beflissen, es außs allereinfältigste vorzutragen, als wenn man mit kleinen Kindern redete; es ist aber um deswillen geschehen, dieweil man siehet, wie so erbärmlich die meisten sich hierinnen betrügen, indem sie so zur Kirche gehen, das Wort mit anhören, auch wol dadurch in dem Wissen zunehmen, daher sie sich denn einbilden, sie hätten den wahren und rechten Glauben, da sie doch von der wahren Herzens-Busse, ohne welche kein Glaube seyn kan, nichts wissen noch hören wollen, sondern unter der Herrschaft der Sünden bleiben. Darum betrüge man sich doch weiter nicht, sondern bedencke wohl, ob man seiner Sache gewiß sey. Man halte es doch ja nicht für genug, daß man so das Beste von sich selber hoffe, wie dieses die gewöhnliche Art ist; sondern man suche der Sache gewiß zu werden. Niemand ist so gesinnet, daß er dencket, ich will ja hoffen, daß ich lebe, sondern man weiß es außs allergewisseste, man weiß ja, daß man isset und trincket, gehet und stehet, und die Geschäfte des außertlichen Lebens verrichtet. Also spricht man da nicht, ich will es hoffen. Eben also hat man das Leben aus Gott, oder das geistliche Leben, anzusehen. Es kömmt nicht
darauf

Darauf an, man wolle es hoffen, sondern wer das geistliche Leben hat, der muß es gewiß wissen. Denn mehrentheils steckt ein Betrug dahinter, daß man gern aus Eigen-Liebe eine gute Hoffnung von sich selbst machen will, da man indessen die Sache nicht besizet.

Gesetz aber nun, man fände eine solche Gewisheit nicht bey sich, was denn zu thun? Lieben Menschen, das ist der Weg, man wende sich zu Gott, und bitte ihn darum, daß er den Glauben gebe, und brauche dabey die Mittel, die dazu gehören, man betrachte das Wort Gottes, gehe damit fleißig und ohn Unterlaß um, und zwar in der Absicht, daß man zu einem wahrhaftigen Glauben gelangen möge. Und weil der Heilige Geist durchs Wort uns erleuchten muß, so bitte man doch Gott, wie Christus geboten hat, daß er uns den Heiligen Geist geben wolle, und lasse nicht ab zu bitten, bis man denselben lebendigen Glauben in seiner Seele erfahre.

Hat man aber denselben erlangt, und sind solche hier gegenwärtig, die diese Gnade und diese Kraft des Heiligen Geistes in ihrer Seele wirklich erfahren haben, so haben sie sich wohl zu hüten, daß sie denselben nicht wiederum verlihren. Böse Geschwäze, sagt Paulus, verderben gute Sitten; und dahin werden auch sonderlich gerechnet die eiteln Geschwäze, da man so frey von Glaubens-Sachen redet, und seine Vernunft darinnen schalten und walten läset, als habe die in göttlichen Dingen, weiß nicht, was für Recht. Gewiß, davor hat man sich in acht zu nehmen, damit man nicht falle und Schiffbruch leide am Glauben, wie jene gethan haben. I Tim. 2, 16. 17. 18.

Man habe ferner auch Acht auf sich, daß man nicht das gute Gewissen von sich stosse, und sich nicht eine Freyheit zu sündigen nehme, sondern so man wahrhaftig die Kraft des lebendigen Glaubens in seiner Seele erfahren hat, so bleibe man im Kampfe gegen die Sünde, und ringe darnach, daß man auf dem schmalen Wege, der zur Seligkeit führet, beharren möge. Denn so man gleich das Evangelium im wahren lebendigen Glauben angenommen, wie die Corinthier, so kans einem dennoch wol begegnen, daß man es umsonst gegläubet habe, wie Paulus im folgenden saget, oder da man im Geiste angefangen, daß mans im Fleisch vollendet. Gal. 3, 3. Davor soll man sich denn mit allem Ernst hüten.

Nun es ist ja gewiß das Christenthum noch sehr schlecht unter uns, und welches uns zwar eine Schande ist, wir aber doch bekennen müssen, die meisten bedürfen noch, daß sie die ersten Buchstaben gelehret würden. Sollten nicht diese Dinge von dem wahren lebendigen Glauben, und von dem Leben, das aus Gott ist, unter uns in voller Praxi und Übung stehen? Aber die meisten lassen es auf das Hören und auf das Geschwäz vom Christenthum ankommen, und wollen der Wirkung des Heiligen Geistes nicht recht an ihren Seelen Raum geben. Dar-

um ist aniezo dieses Wort verkündiget worden, auf daß es auch unter uns einmal zu einer solchen Aufweckung kommen möge, daß wir in uns gehen, unsere Herzen fein zu Gott wenden, den darum bitten, daß er uns durch seinen Geist recht von den Todten lebendig machen, und seine Kraft an uns bis ans Ende mächtiglich beweisen wolle; Dieses thue er dann um Jesu Christi unsers theuren Heylandes willen. Amen!

Du getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, Jesu Christe! deinem heiligen Namen sey Preis und Ehre, daß du unser Heyland und Mittler worden bist, daß du für uns gestorben, begraben, und wieder auferstanden, und uns die Seligkeit dadurch erworben hast. Weil du dann unser Erlöser worden bist, so bitten wir dich, laß unsere Seelen nicht verlohren werden, sondern bringe uns zum Glauben an deinen Namen, und so du uns zu demselben durch dein Wort gebracht hast, ach so wollest du uns in demselben erhalten, und verleihen, daß wir Glauben und gut Gewissen bis an unser Ende bewahren. Erbarme dich über uns aus Gnaden um deiner unaussprechlichen Liebe willen, damit wir gegen so mancherley Anfechtungen vom Teufel, der Welt, und unserm eigenen Fleisch und Blut, durch deine göttliche Kraft bestehen, und gegen dieselben ritterlich ringen mögen, bis wir alles überwinden, und die Seligkeit ererben.

Wir bitten dich auch, du wollest dein Evangelium in Lauterkeit unter uns, und allenthalben, ferner verkündigen lassen, auf daß dasselbe seine guten und edlen Früchte zum Preis und Lobe deines heiligen Namens tragen möge. Wir befehlen dir auch die hohe Obrigkeit, und das Regiment im ganzen Lande. Laß dir solches befohlen seyn, auf daß nach deiner unendlichen Gnade und Kraft dasselbe gereichen möge zur Ehre deines Namens, und zum Besten der Unterthanen, Dieses alles, und warum du sonst von uns gebeten seyn wilt, das wollest du uns aus Gnaden verleihen um Jesu Christi unsers Heylandes willen,
in Kraft des Heiligen Geistes.

Amen!

Amen